

zu sagen: Das hat Hieronymus gelehrt. Die eigene Nachprüfung kann ihn hierin nur bestärken. Für den Exegeten, den Dogmatiker und den Historiker ist die Kenntnissnahme der ausgezeichneten Studie gleicherweise unbedingt notwendig.

Mautern (Steiermark).

Aug. Rösler C. SS. R.

2) Die Menschenopfer der alten Hebräer und der benachbarten Völker.

Ein Beitrag zur alttestamentlichen Religionsgeschichte. Von Pater Dr. Evaristus Mader S. D. S., Professor der Exegese am Priesterseminar zu Tivoli (Rom). (Bibl. Studien, XIV., 5. u. 6. Heft.) Freiburg und Wien. 1909. Herdersche Verlagshandlung. 8° (XX u. 188 S.) K 6.72.

Die Anwendung der natürlichen Entwicklungstheorie auf die alttestamentliche Religionsgeschichte mit der Tendenz, das übernatürliche Eingreifen Gottes auszuschalten, hat die Revolution hervorgerufen, die heute als sogenannte biblische Frage im Vordergrund des religiösen Interesses steht. Im Lichte dieser „modernen Forschung“ soll die Geschichte Israels in religiöser Beziehung keine Ausnahme von der allgemeinen Entwicklung machen, wonach die Völker vom rohesten Götzendienste sich allmählich zu reineren Vorstellungen, bezw. zum Monotheismus herausgearbeitet haben.

Nach dieser gewiß nicht voraussetzungslosen Theorie, die den Grundsätzen der gesunden Geschichtsforschung widerspricht, muß Jahwe, der Gott Israels, ursprünglich ein grausamer, blutdürstiger Nationalgott gewesen sein, dessen Kult notwendig Menschenopfer forderte. Die Berichte der Bibel über Menschenopfer bei den Israeliten sollen hienach nicht im Sinne der Bibel als Abfall von Jahwe, der nach dem Pentateuch die Menschenopfer verboten hat, anzusehen sein, sondern als Spuren des ursprünglichen Jahwekultes. Eine eingehende, streng wissenschaftliche Untersuchung dieser Hypothese hat daher hervorragende apologetische wie exegetische Bedeutung. Der Verfasser hat sich dieser schwierigen Aufgabe in dankenswerter und der Hauptsache nach in erfolgreicher Weise unterzogen. Die Vorarbeiten katholischerseits genügten nicht, da dieselben zwar die Unvereinbarkeit des Molochdienstes mit dem israelitischen Jahwekult darzulegen suchten, aber die Frage nach dem Ursprunge der götzdienstlichen Menschenopfer in Israel nicht genügend beantworteten. Der Verfasser bietet daher im ersten Teile seiner Studie ganz neue Untersuchungen über die Menschenopfer in Aegypten und in Babel-Assur, sowie bei den übrigen Völkern, mit denen Israel in Berührung kam. Die Existenz von Menschenopfern im alten Aegypten und in Mesopotamien weist er gegenüber der bisherigen Annahme mit großer Gelehrsamkeit zum mindesten als höchst wahrscheinlich nach. Hierbei wie im zweiten Teile, der das Verhältnis der Menschenopfer zum orthodoxen Jahwekult erörtert, galt es, sich ebenso mit den phantasiereichen Kombinationen eines Ghillany, Daumer und Mommert, wie mit den ernst zu nehmenden Darlegungen der modernen Kritik auseinanderzusetzen. Dieses gewaltige Stück Arbeit hat der Verfasser mit frischem Mute, der in der gewandten Sprache zum Ausdruck kommt, glücklich bewältigt.

Selbstverständlich mußte hierbei das Jephtha-Opfer eingehende Berücksichtigung finden. Der Verfasser tritt mit großer Entschiedenheit im Anschluß an Zapletal für die blutige Opferung ein. Die entgegenstehenden Gründe für eine unblutige Erfüllung des Gelübdes hat er jedoch meines Erachtens nicht genügend entkräftet. In seinem Eifer hat er sogar das Qui nimum probat, nihil probat gegen sich herausgefordert. Den Beweis für den behaupteten „ganz heidnischen Charakter von Jephthas Tat“ hat er nämlich nicht erbracht; seine apodiktische Behauptung kann auch nicht hindern, zwischen Jephthas Gelübde und dem der Anna (1 reg. 1, 11) eine wirkliche Parallele zu sehen. Keinesfalls aber dürfte gesagt werden: Die katholischen Vertreter

der gegenteiligen Meinung sollte die „fast einstimmige Ansicht der heiligen Väter besonders bedenklich machen“. In dieser rein historischen Frage gilt doch wohl das von Leo XIII. betonte Wort des heiligen Thomas: „Licuit Sanctis diversimode opinari sicut et nobis.“ Dies um so mehr, als von der einstimmigen Ansicht der Väter über den blutigen Charakter des Jephtha-Opfers so ziemlich dasselbe gilt, was Hummelauer im Josua-Kommentar (p. 238 f) über den Consensus patrum in der Erklärung des Josua-Wunders gesagt hat. Auch in der Erklärung der Stelle Ezech 20, 25. 26 kann ich die Zuversichtlichkeit des Verfassers nicht teilen. „Wenn man“, sagt er, „das ganze 20. Kap. durchliest, so ist einleuchtend, daß v. 25 f nur den erwähnten Sinn (d. i. die Gesetze des Pentateuch über die unblutige Weise der Erstgeburt) haben kann.“ Viel wahrscheinlicher bleibt es trotzdem, u. a. mit Schmalzl (1901) die Stelle „von den heidnischen Gesetzen, welche die Feinde Israhel aufhalsen“ und das „Dedi eis“ von der Zulassung Gottes zu verstehen.

Schließlich sei nur wiederholt, daß die Studie ein dankenswerter, verdienstlicher Beitrag zur Lösung der biblischen Frage ist.

Mautern (Steiermark).

Aug. Rösler C. SS. R.

- 3) **Veteris Testamenti Chronologia** monumentis Babylonic-Assyriis illustrata (Scripta Pontificii Instituti Biblici) a P. Deimel Antonio S. J., Prof. Assyriologiae in Pontif. Instituto Biblico Romae. 1912. Bretschneider. gr. 8° (VIII u. 124 S.) K 5.40.

Der Verfasser hat recht, wenn er im Vorwort die Meinung ausspricht, daß er zwar den Assyriologen nichts Neues bringe, daß aber dennoch auch ihnen, nicht nur den Exegeten, seine Sammlung aller assyrisch-babylonischen Texte, soweit sie die Chronologie betreffen und veröffentlicht sind, nicht nutzlos sich erweise. Im ersten Teil (S. 1—75) bespricht er die Chronologie der Assyrier und Babylonier im 1., 2. und 3. Jahrtausend vor Chr. (Kap. 1—3). Im Anhang (Tafel I—VII) bringt er die Keilschrifttexte. Leider ist nur für das 1. Jahrtausend vor Chr. ein erfreuliches Resultat mit Hilfe der Eponymen-Kanones und der Königslisten (besonders des Ptolemaeos) erzielt worden, indem durch diese Dokumente die einzelnen Jahre von 893 bis 160 v. Chr. gesichert sind. Eine Schwierigkeit bietet nur die verschiedene Ansetzung des Beginnes des ersten Regierungsjahres der einzelnen Könige und des Beginnes der Seleuziden- und der Arsazidenära. Im zweiten Teil (S. 76—118) bespricht Deimel die biblische Chronologie, welche betreffs der Königszeit im allgemeinen durch die keilschriftlichen Forschungen bestätigt wird, wenn auch manche Widersprüche bei dem trostlosen textkritischen Zustand des biblischen Textes in Bezug auf die Zahlen noch nicht gelöst werden können. Ein Namensverzeichnis bildet den Abschluß. Das Buch hätte an Klarheit nichts verloren, wenn das Latein weniger barbarisch wäre.

Wien.

Rivard Schlögl.

- 4) **Der Text des Alten Testaments und seine Geschichte.** Von Dr Norbert Peters, Professor der Theologie in Paderborn. (Bibl. Zeitfragen, V. Folge, Heft 6 und 7.) Münster. Aschendorff. 1912. M. 1.— = K 1.20.

Der in der Literatur zum Alten Testamente schon rühmlichst bekannte Gelehrte will in der vorliegenden Broschüre für breitere Schichten der gebildeten Welt die mannigfachen Schicksale darstellen, denen das geschriebene Gotteswort des Alten Testaments unterworfen war. Auf den engen Raum von 71 Seiten mußte eine große Fülle von Stoff in zweckmäßiger Weise zusammengedrängt werden, um ein schönes orientierendes Bild zu bieten. In der Einleitung wird der Leser dahin unterrichtet, daß das katholische Lehramt gegenüber Meinungen unter den Juden und Protestanten und extremen Katholiken die dogmatische Unversehrtheit des alttestament-